Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

14.3.1874 (No. 62)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 62. Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 21 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. Samstag, 14. März Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. 1874.

* Ueber Spanien

sind die englischen Blätter sehr reich an Originalberichten, während die deutsche Presse nur von den Mittheilungen des Specialcorrespondenten der „Kölnischen Zeitung" im Lager der Carlisten zehrt, der nun aber auch geraume Zeit schon verstummt ist. Und doch sind die Kämpfe dort, wenn auch weniger in militärischer, als in principiell politischer Beziehung für alle Parteien Europas vom höchsten Interesse. Was die englischen Blätter in ihren Räsonnements vortheilhaft vor den deutschen auszeichnet, ist die maßvolle und objectiv gehaltene Sprache, die ihnen auch dann eigen ist, wenn sie, wie meistens der Fall, keineswegs auf Seiten des Don Carlos und seiner Sache stehen. Zu diesen gehört auch die „Saturday Review", deren neuester Nummer wir nach eigener Uebersetzung Folgendes entnehmen:

Serrano ist schon vorgerückt in Jahren und seine Lorbeeren sind wie diejenigen anderer spanischer Generale nur im Bürgerkriege errungen worden, allein man schreibt ihm einige militärische Routine zu und er hat allen Grund sein Aeußerstes zu thun, um den Widerstand der Carlisten zu brechen. Durch ein über die Truppen der Königin Isabella gewonnenes Treffen zum Helden von Alcolea gestempelt, möchte der Marschall jetzt gern ebenso der Held von Bilbao oder Tolosa werden, wenn es ihm gelänge, einen Sieg über der Königin Vetter und Thronbewerber zu erringen. Es scheint uns, daß Serrano in General Elio und vielleicht noch in anderen Carlistischen Führern ebenbürtige Gegner finden dürfte. Die zerstreuten Banden, welche vor länger als einem Jahre die Insurrection begonnen haben, scheinen allmälig in eine reguläre Armee sich umgeformt zu haben, und während diese wiederholt die republikanischen Truppen geworfen haben, haben sie selbst während des Feldzuges noch keine ernstliche Niederlage erlitten. Zuverlässige Angaben über die Zahl und die Zusammensetzung der kämpfenden Truppentheile fehlen. An Artillerie und vermuthlich auch an Cavallerie hat die Armee der madrider Regierung eine große Ueberlegenheit und mehrere wenigstens von den wenigen Geschützen, die jetzt den Carlisten zur Verfügung stehen, sind dem Feinde abgenommen worden. In Folge mangelhafter Operationen der Flotte, die wie in dem amerikanischen Bürgerkrieg, in ihren Bewegungen zu sehr von der Centralregierung abhängig ist, wird es den Carlisten ermöglicht, Zufuhren von der See zu erhalten; aber sie selbst haben kein einziges Kriegsschiff im Besitz und haben auch keine Mittel eine Flotte zu organisiren. Der hartnäckige Widerstand der Insurgenten von Carthagena war dadurch ermöglicht, daß sie bei Zeit das Geschwader wegnehmen konnten, welches sie in dem Hafen vorfanden. Die Fortschritte der Carlisten haben so sehr alle Erwartungen übertroffen, daß man fast an ihren endlichen Sieg glauben könnte, allein selbst damals als die Anarchie über ganz Spanier sich ausbreitete und auch in den Reihen der republikanischen Armee vorherrschte, waren die Carlisten nie im Stande, ihre eigenen Distrikte zu verlassen und auf Madrid zu marschiren. Die Armee, welche jetzt den General Moriones geschlagen hat, mag vielleicht besser für einen Offensiv-Feldzug geeignet sein, allein um darüber sicher urtheilen zu können, müßte man ihre Stärke und ihre Bezugsquellen sicherer kennen. Bilbao wird, wenn es genommen werden sollte, genöthigt werden, eine starke Contribution zu leisten, aber die kleinen Städte und Landdistricte der nördlichen Provinzen würden schon längst der Sache des Königthums untreu geworden sein, wenn sie hätten die Kosten des Krieges tragen müssen. Es ist keineswegs außer dem Bereiche der Möglichkeit, daß das Resultat des Krieges die dauernde oder zeitweilige Trennung eines Theiles des Landes nördlich des Ebro von der spanischen Monarchie oder Republik sein wird. Die Royalisten könnten sich in diesem Falle für den unvollkommenen Erfolg trösten mit dem Hinweis auf Pelayo und seine gothischen Gefährten, die in den nördlichen Bergen sich auf die schließliche Wiedereroberung des ganzen Landes und die Verdrängung der Mauren [jetzt der Maurer!] für eine spätere Zeit vorbereiteten.

Ueber den Stand der Dinge in Biscaya entnehmen wir schließlich einer Correspondenz der „Indép." aus San Sebastian vom 6. d. folgende Einzelheiten. „Die Colonne des Generals Loma erwartet nur die Ankunft der Dampfer, um sich in Castro Urdiales mit der republikanischen Hauptarmee zu vereinigen. In Santander treffen noch immer Verstärkungen an Mannschaften und Artillerie ein, wodurch unter General Loma ein Reserve-Corps gebildet werden soll. Marschall Serrano gedenkt am 10. d. die Operationen wieder aufzunehmen, mit 20,000 Mann und 25 Geschützen. Die Republikaner behaupten, daß ihre Verluste am 24. Febr. nicht mehr als 700 Mann betragen hätten, und daß kein Geschütz dem Feinde in die Hande gefallen sei. Die Verwundungen der Generale Catalan und Primo de Rivera sind so leicht, daß beide an der Spitze ihrer Divisionen blieben. Dagegen sind auffallend viele Officiere verwundet worden; man gibt ihre Zahl auf 200 an. Die Mehrzahl der Verwundeten ist von Castro nach Santander transportirt worden. Am 9. soll auch die Flotte (unter dem Admiral Barcaiztegui), wofern das Wetter dies gestattet, ihre Operationen gegen Portugalete wieder aufnehmen. Sie wird indeß Mühe genug haben, sich den Eingang in den Nervion zu öffnen. Der General Lopez Dominguez ist mit zwei Brigaden in Miranda angelangt, und soll von dort aus über Orduna oder Balmaseda nach Biscaya vordringen. Andrerseits heißt es aber auch, daß 9000 Carlisten unter Vallès und Cucala in Unter-Arragonien über den Ebro gegangen seien, um in aller Eile nach Navarra zu marschiren. General Saballs befindet sich im königlichen Hauptquartier. Das Bombardement von Bilbao dauert noch immer fort; an eine Uebergabe des Platzes ist jedoch jetzt kaum mehr zu denken, bevor nicht eine Entscheidung zwischen den beiderseitigen Feldarmeen stattgefunden hat. Die carlistischen Verwundeten sind meist nach den Städten Vergara, Durango und Azpeitia gebracht worden. Die Republikaner haben Oyarzun und Orio (bei San Sebastian) geräumt; über die Aufgabe von Irun ist noch nichts entschieden."

Deutschland.

Karlsruhe, 13. März. S. K. H. der Großherzog haben unter dem 26. Febr. d. J. gnädigst geruht, für die nach § 36 der Gerichtsverfassung ausscheidenden, sowie für die während der letzten Wahlperiode ausgetretenen Richter und deren Stellvertreter folgende Nachfolger zu ernennen:

1) Bei dem Handelsgerichte in Karlsruhe a. als Richter: für den Hofbankier Georg Müller in Karlsruhe den Bankier Eduard Kölle daselbst; b. als Stellvertreter: für den Fabrikanten Karl Dillenius in Pforzheim und den Bankier Albert Haas in Karlsruhe nochmals den Fabrikanten Karl Dillenius von Pforzheim sowie den Kaufmann August Hoyer in Karlsruhe.

2) Bei dem Handelsgerichte in Mannheim a. als Richter: für den Kaufmann Karl Ladenburg in Mannheim den Kaufmann Moritz Lenel daselbst; b. als Stellvertreter: für die Kaufleute Samuel Jonas Darmstädter, Karl Jörger und Moritz Lenel daselbst den Bankier Dr. Adrian Ploos van Amstel in Heidelberg, nochmals den Kaufmann Karl Jörger in Mannheim sowie den Gemeinderath Konrad Ludwig Ammann in Heidelberg.

Verschiedenes.

— Ein Leipziger Bürger hatte sich vor einiger Zeit wegen der Behauptung französischer Generale, daß die Armee von Metz kein Geschütz im Kampf verloren, dagegen am 31. Aug. 1870 preußische Geschütze erobert habe, an den Generalfeldmarschall Graf Moltke mit der Bitte um Aufklärung gewandt. Graf Moltke hat darauf in einem, von dem „Leipziger Tagblatt" mitgetheilten Schreiben, datirt vom 4. Februar, Folgendes geantwortet: „In dem Processe Bazaine ist von französischen Generälen die Behauptung mehrfach aufgestellt worden, die Armee von Metz habe kein Geschütz im Kampfe verloren, dahingegen preußische am 31. August erobert. Diese Angaben entsprechen nicht ganz dem Thatsächlichen, demzufolge am 16. August in der Schlacht bei Vionville-Mars la Tour die deutschen Truppen ein französisches Geschütz eroberten, während am 31. August deutscherseits keines verloren wurde. Als die Franzosen am Abend dieses Tages plötzlich gegen Servigny vordrangen, mußten wohl die dort aufgestellten preußischen Geschütze zurückgenommen werden, in den Händen des Feindes ließ man aber kein Geschütz. Nur am 18. Aug. gelang es der Armee von Metz, zwei preußische Geschütze zu erobern. Dieselben gingen aber unter solchen Umständen verloren, daß diese als Beweise dafür dienen können, wie richtig seitens der preußischen Artillerie die Anforderungen der heutigen Taktik an diese Waffe erkannt worden sind. Dieselbe verlangt, daß die Artillerie es nicht scheuen darf, sich in die vordersten Linien der kämpfenden Truppen einzureihen oder behufs Abwehr eines feindlichen Angriffes bis zum letzten Moment auszuharren und die anderen Waffengattungen zu beschützen. Eingedenk dieser Pflicht übernahm schon im Jahr 1866 die österreichische Artillerie die Aufgabe, ihre Infanterie, welche mit ihrer Waffe der Wirkung des Zündnadelgewehres gegenüber zu sehr im Nachtheile war, zu beschützen und den Kampf mit der preußischen Infanterie aufzunehmen; sie verlor in Folge dessen in der Schlacht bei Königgrätz 160 Geschütze auf die ehrenvollste Weise. In dem deutsch-französischen Kriege unterstützte die preußische Artillerie die Infanterie in ähnlicher Weise. Die feindliche Artillerie war bei diesen Kämpfen, wohl in Folge ihrer Minderzahl und ihrer geringen Beschaffenheit, meistentheils ein bald beseitigter Gegner, der selten so lange bei seiner Infanterie aushielt, bis der Feind anstürmte. Ob unter diesen Umständen die Thatsache, kein oder nur ein Geschütz verloren zu haben, ein besonderer Beweis für die Tüchtigkeit der französischen Artillerie oder für deren Ausdauer im Kampfe ist, mag dahin gestellt bleiben."

(Die historische Bedeutung der Roseninsel.) In der Hauptversammlung der geographischen Gesellschaft München hielt der durch seine historischen Forschungen und seine Ausgrabungen auf der Roseninsel bekannte Landrichter Herr von Schab in Starnberg einen außerordentlich interessanten Vortrag über die geschichtliche Bedeutung dieser Insel, die früher mit zwei Brücken mit dem Festland verbunden war und auf der ein Herrenhaus und eine uralte Kirche gestanden, welche nach der Ansicht des Vortragenden schon zur Römerzeit erbaut worden und ursprünglich allem Anschein nach ein dem Aesculap geweihter Tempel war. An der Stelle des jetzt noch auf der Insel befindlichen Teichs oder Weihers — in dessen Nähe eine Menge von wohlerhaltenen Schmucknadeln gefunden worden — sei früher ein römisches Bad gewesen. Aus einem Theil der vielen auf der Roseninsel ausgegrabenen Fundgegenstände von Knochen, Hirsch- und Rehgeweihen, von Bronce, Feuerstein, Eisen, Bernstein, Glas und Holz, deren Herr von Schab eine reichhaltige Sammlung vorzeigte und in detaillirter Weise erklärte, zog der Vortragende den Schluß, daß die Insel schon in vorhistorischer Zeit war; dagegen hält er die von dem bekannten Professor Desor aus Neuchatel angeregte Frage wegen der Pfahlbauten-Ansiedlungen zur Zeit noch für eine offene und unentschiedene, da bei den zahlreichen um die ganze Insel herum aufgefundenen Pfählen aus Eichen- und Weidenholz und der großen 100 Meter von der Insel entfernten Pfahlgrube noch keine Fundgeschichte entdeckt worden sei.

— Von einer Saujagd im Spessart erzählt die „Frankf. Ztg." Folgendes: „Eine Anzahl Frankfurter „Jäger", höchst renommirt durch ihre Sicherheit im Schusse, begab sich unlängst auf die Saujagd nach dem Spessart. Nicht weniger als sechs Stück kamen an, die Schüsse krachten, keine fiel. Zwei Sauen waren darüber so erstaunt, daß sie vor einem gewaltigen Jäger grunzend und glotzend stehen blieben. Dieser war, obgleich noch beide Läufe geladen waren, darob so verdattert, daß er schrie: „Helft! Schießt doch!" Die Sauen hatten Mitleid und liefen darauf grunzend weiter.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

* **Karlsruhe**, 12. März. Die Neue Bad. Landeszeitung in Mannheim ist gewiß nichts weniger als ein der kath. Kirche freundlich gesinntes Blatt, — ist es doch das Organ einer Richtung, die in der Person des Abg. Krebs in der badischen Volksvertretung dem kath. Landvolk das Stärkste gesagt hat, was vielleicht je in einer parlamentarischen Versammlung geäußert worden ist. Um so mehr Beachtung verdient es, wenn von einem so feindselig gesinnten Blatt Folgendes geschrieben wird:

„Das Bischofsgesetz wird von den Altkatholiken bereits antecipirt. Aus ihrer Mitte ertönt der Ruf nach Landesverweisung der römisch-katholischen Bischöfe. Professor Friedrich aus München demonstrirte in der Altkatholikenversammlung, die gestern hier in Mannheim — unter dem Vorsitze des Herrn Johannes Schneider — abgehalten wurde: erst dann könne man zu einem echt nationalen Leben gelangen, wenn man die Bischöfe des Landes verwiesen habe. In dem Munde des Vertreters einer religiösen Partei klingt das noch viel übler als wenn die Regierungen eine bisher im deutschen Strafgesetzbuch nicht übliche Strafart — die Verbannung — wider renitente Priester angewendet wissen wollen. Der kirchliche oder religiöse Reformator kann sich auf alles Mögliche stützen, — nur nicht auf die polizistische Intervention, welche seine Gegner mundtodt machen und gar aus dem Lande schaffen soll. Dieser Appell mag „national" sein, aber er ist nicht deutsch, er widerspricht unsern heimischen Anschauungen und der Natur einer religiösen Propaganda, die die Befreiung denn doch andererseits auf ihre Fahne schreibt. Dieser Appell an die Polizei ist ein trauriges Geständniß der Schwäche, ein bedauernswerthes Zeugniß der Impotenz. Obwohl der Fortschritt gering ist, den das altkatholische Programm im Vergleich zu der katholischen Dogmatik verheißt, wir würden diesen spärlichen Fortschritt und würden die Sprengung der römischen Kirche willkommen heißen, aber wie lassen sich Erfolge erwarten von einer Partei, deren hervorragende Vertreter zu sich selbst und zu ihrer Sache so wenig Vertrauen haben und ihre Zuversicht auf den Arm der Polizei setzen?"

* **Karlsruhe**, 13. März. Gestern Abend starb nach kurzem Unwohlsein der Chef-Redacteur der Karlsruher Zeitung, Herr Dr. Krönlein.

Constanz, 10. März. Was wir vermuthet, ist eingetroffen! Die letzten Reichstagswahlen haben gezeigt, daß der Liberalismus im Krebsgang begriffen ist und die Fühlung mit dem Volke verliert, dem durch die altkatholischen Bestrebungen und durch die Kirchengesetze immer mehr die Augen aufgehen. Darum soll die liberale Partei neu organisirt werden — und der Abg. Schmidt, Kreisgerichtsrath, Altkatholik, bekannt durch seine Landtagsrede, in der er die Freiheit als Tochter des Zwangs gepriesen, muß die Sache in die Hände nehmen. Nächstens soll eine größere liberale Versammlung (vielleicht wieder im Rathhaussaale zu Radolfzell?!) tagen, ein liberaler Verein gegründet und Wanderversammlungen gehalten werden. Unsere Parteigenossen werden sich das merken, die Abgg. Hansjakob, Edelmann und das bekannte „Dreigespann" wird dasselbe thun und der Mainzerverein immer mehr sich ausbreiten müssen. Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. (Fr. St.)

Constanz, 12. März. Das Schwurgericht hat den Oberamtsrichter Beck von Heidelberg und vier mitangeklagte Zeitungsverleger von der Anklage wegen Herabwürdigung der katholischen Kirche, begangen in dem sogenannten „Scheuernpurzel-Artikel", freigesprochen.

Freiburg, 10. März. Von Seiten der Hochw'sten Apostolischen Nuntiatur zu München ist, wie das „Kath. Kirchenblatt" schreibt, dem Vorstand des St. Michaelsvereins der Erzdiöcese Freiburg, Dr. St. Braun, folgendes Schreiben zugekommen:

„München, 6. März 1874. Herr Präsident! Ihr Schreiben vom 4. d. M. mit 1400 fl. Peterspfennigen habe ich erhalten. Nachdem ich unserm hl. Vater die Geldsendungen, welche das Comité des St. Michaelsvereins während des Jahres 1873 in der Erzdiöcese gesammelt, habe zu Füßen legen lassen, hat Seine Heiligkeit mich zu beauftragen geruht, Höchstseine ganze Dankbarkeit Ihnen auszudrücken. Der heilige Vater wünscht, daß der Apostolische Segen, den er der Erzdiöcese Freiburg ertheilt, ein sicheres Zeugniß sein möge Höchstseines besondern Wohlwollens für den hochwürdigsten Herrn Bischof, für die Geistlichkeit, für alle Comité-Mitglieder des St. Michaels-Vereins und für alle frommen Wohlthäter. Indem ich mich der von unserm heiligen Vater empfangenen Aufträge entledige, habe ich die Ehre, Herr Präsident, Ihnen die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern. Der Apostol. Nuntius: Petrus Franciscus, Erzbischof von Damaskus."

Es gereicht uns zu großer Freude, diese huldvolle Kundgebung des heiligen Vaters zur Veröffentlichung zu bringen und ersuchen wir den hochwürdigen Clerus, die Gläubigen der Erzdiöcese, insbesondere die Mitglieder des St. Michaelsvereins, hievon in Kenntniß setzen zu wollen. Das Comité des St. Michaels-Vereins: Dr. St. Braun, Präses.

München, 11. März. Dem „Volksfreund" ist die Nachricht zugegangen, daß sämmtliche 32 Reichstagsabgeordnete des katholischen Bayerns an König Ludwig II. sich gewendet haben mit der Bitte, die bayerischen Vertreter im Bundesrathe anzuweisen, allen Einfluß Bayerns gegen die Annahme des famosen „Internirungs- und Ausweisungsgesetz der Geistlichen" geltend zu machen. Das Blatt hofft, daß diese Bitte der Vertreter des treuen katholischen Volkes den gewünschten Erfolg haben werde, da das Schicksal der Dynastie Wittelsbach an das Schicksal des katholischen Volkes in Bayern unzertrennlich geknüpft sei.

Frankfurt, 11. März. In Elsaß-Lothringen haben in jüngster Zeit zwei Dinge insbesondere die Aufmerksamkeit des Publicums auf sich gezogen: Die Censur der französischen Blätter und die Rede des Fürsten Bismarck in der Dictaturfrage. Hinsichtlich der ersteren scheint die Behörde eingesehen zu haben, daß die ursprüngliche Verfügung denn doch jedes Maß überstieg; man entschloß sich, wenigstens die financiellen, technischen und landwirthschaftlichen Blätter frei passiren zu lassen. Die politischen werden dagegen noch immer unter das Polizeimicroscop gelegt und den Abonnenten abwechselnd gar nicht oder nur sehr unregelmäßig zugestellt. Die Elsässer sehnen sich in Folge dessen nach der — russischen Censur, welche bekanntlich die mißliebigen Stellen schwärzt, das Uebrige aber dem Leser nicht entzieht. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die Maßnahme sehr böses Blut machte. Ein Correspondent der „Vossischen Zeitung" spricht sein Bedauern darüber aus, daß es „den patriotischen Hetzern endlich gelungen sei, den Oberpräsidenten von der Bahn der Klugheit abzulenken", und das „Elsässer Journal" wiederholt täglich seine Bitten um Zurücknahme oder möglichst milde Anwendung der lästigen Maßregel. Was die Rede des Reichskanzlers, speciell den Vorwurf, die Elsässer seien mit am Kriege Schuld gewesen, anbetrifft, so kann selbst die officiöse „Straßburger Zeitung" nicht umhin, deren Opportunität mit dem Geständniß anzuzweifeln, Bismarck habe da eine „heikle" Frage berührt. Zahlreiche Elsässer behaupten öffentlich und belegen ihre Behauptung mit Documenten, daß sie vom Kriege ernstlich abgerathen und die Kriegserklärung energisch verurtheilt haben. So die früheren Redacteure des „Niederrh. Kuriers", des „Industriel Alsacien" und des „Electeur Souverain". Besonderes Gewicht hat das Zeugniß der Basler „Grenzpost", eines Deutschland nichts weniger als feindlichen Blattes, welche sagt, daß nach Allem, was in Basel vor dem Kriege über die Stimmung des Elsaß bekannt gewesen sei, am allerwenigsten die Elsässer für den Krieg verantwortlich gemacht werden dürfen. Nicht bestreiten wird man, daß es auch Solche gab, welche die Kriegserklärung begrüßten, aber diese waren jedenfalls eine verschwindende Minderheit. (Frkf. Ztg.)

Trier, 10. März. Ueber den bereits mitgetheilten feierlichen Abschied, den die hoch. Domgeistlichkeit bei unserm Hochwürdigsten Herrn Bischofe unmittelbar vor dessen Verhaftung machte, geht der „Mosel-Ztg." unter'm 8. d. noch Folgendes zu:

„In der Sacristei des Domes hatte sich nach beendigter Dompredigt die gesammte Domgeistlichkeit mit Ausnahme des Hrn. Dompropstes Dr. Holzer und des Hrn. Domcapitulars v. Wilmowsky, der wegen andauernder Krankheit bereits seit fünf Jahren außer Stande ist, sein Haus zu verlassen, eingefunden, um in letzter Stunde noch Abschied von dem Hochwürdigsten Herrn zu nehmen. In dem kirchlichen Ornate begaben sich dieselben nunmehr durch den Kreuzgang des Domes in das bischöfliche Palais, woselbst Hr. Domdechant Schu in tief ergreifender Weise im Namen der Domgeistlichkeit einige herzliche Worte des Abschiedes an den Hochwürdigsten Herrn Bischof richtete. „Ehe", so ungefähr sprach Herr Domdechant Schu, „ehe nach Gottes unerforschlichen und anbetungswürdigen Rathschlüssen dasjenige eintritt, was wir bisher immer noch für unmöglich gehalten, erscheinen wir Alle noch ein Mal vor Ew. Bischöfl. Gnaden, dasjenige zu wiederholen, was wir Ihnen bei Ihrer feierlichen Inthronisation als Bischof der Trier'schen Kirche vor sechs Jahren gelobt haben. Alle, die wir hier vor Ihnen stehen, legen Ihnen, als unserm rechtmäßigen von Gott und dem hl. Geiste gegebenen Bischofe das feierliche Versprechen steter und unwandelbarer Treue ab. Und wenn auch Ew. Gnaden bald nicht mehr in unserer Mitte weilen und in den Kerker geführt werden, dann soll gleichwohl diese Treue und diese Hingebung an Sie, den rechtmäßigen Oberhirten unserer Diöcese, in keiner Weise gestört und unterbrochen werden. Sie nehmen unsere innigste Theilnahme an allen Schmerzen und Leiden Ihres vielgeprüften Hirtenherzens mit hinein in Ihren Kerker und in die Gefangenschaft, die nunmehr wegen der Hirtentreue und wegen der Sache Gottes Ew. Gnaden bevorsteht. Möge der Herr, der Allerhöchste, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, auf die Fürbitte des h. Paulinus, Ihres Vorgängers im bischöflichen Amte, und dessen Loos und Schicksal Sie in gewissem Sinne jetzt theilen werden, möge er die Zeit Ihrer Prüfungen und Ihrer und unserer Trier'schen Kirche Leiden abkürzen, Sie in ungebeugter körperlicher Kraft und der Vertrauensfülle erhalten, und Sie, den guten Hirten bald wieder in die Mitte seiner Heerde zurückführen. Das verleihe Ihnen, uns Allen und der ganzen Diöcese der unsichtbare, oberste Hirte unserer h. Kirche, das soll täglich der Inhalt unseres Gebetes und Flehens zum Himmel sein." Tief ergriffen, aber mit fester, entschlossener Stimme begann darauf der Hochwürdigste Herr Bischof seine Erwiederungsrede; aus jedem Worte, das er gesprochen, klang der apostolische Muth und die Ueberzeugungstreue in einer Sache hervor, die einem ganz andern als dem menschlichen Gebiete angehört. „Zu besonderer Freude und zu trostreicher Genugthuung gereicht es mir," so begann der Hochwürdigste Herr, „Sie meine Herren, die ich beständig in meiner unmittelbaren Nähe gehabt, zu dieser Abendstunde noch bei mir zu sehen, und ich weiß wirklich nicht, wie ich nach so vielen rührenden und meinem Herzen unvergeßlichen Beweisen und Kundgebungen Ihrer Treue und Anhänglichkeit meinem Amte und meiner Person gegenüber, Ihnen dafür den gebührenden und wohlverdienten Dank abstatten soll. Es geht an mir in kurzer Zeit in Erfüllung, was der göttliche Heiland dem h. Petrus gesagt hat: Alius cinget te et ducet, quo tu non vis. (Ein Anderer wird Dich gürten und führen, wohin Du nicht willst.) Wohin Du nicht willst; ja es ist begreiflich, m. H., daß der menschliche Wille sich entgegenstellt, wenn man auf dem Punkte steht, seine Freiheit, seine theuere Heerde und eine liebwerthe Umgebung zu verlassen und dafür den Kerker und die Gefangenschaft mit ihren Entbehrungen wählen zu müssen. Indessen, wenn es sich um eine so erhabene Sache handelt, wenn es die Sache Jesu Christi und seiner h. Kirche ist, um welche es sich handelt, und wie es mir so klar vor dem Auge steht, daß sie und nur sie allein es ist, um welche es sich hier dreht, dann, ja dann, muß der menschliche Wille in den Hintergrund treten und darum folge ich gern und freudig den entscheidungsvollen und schmerzlichen Stunden, wie sie bald für mich, meine Person und meine Freiheit schlagen werden. Um so zuversichtlicher darf ich dies sagen, als ich mir nicht bewußt bin, jemals ein solches Loos für mich und für alle provocirt zu haben. Sie, meine Herren, kennen die Verwaltung, wie ich sie bisher geführt habe; mehr oder weniger standen Sie alle dieser Verwaltung nahe; — aber deshalb werden Sie es auch mit mir bezeugen, wie ich stets bemüht gewesen, den Frieden und das gute Einvernehmen zwischen der Staatsbehörde und meiner Diöcesanverwaltung zu erhalten und nie und nimmer einen Schritt gethan, ein Wort gesprochen oder geschrieben, woraus man hätte entnehmen können, daß ich den Frieden zwischen Kirche und Staat nicht respectire oder ihn gar nicht wolle. Wenn es sich aber um Principien handelt, die nicht von Menschen gegeben und festgestellt worden, sondern in der von Gott geordneten Verfassung der Kirche beruhen und das Wesen der Kirche tief erschüttern und der Kirche ihren göttlichen Charakter nehmen würden — wenn man ihn opfern wollte — dann kann und darf ich dies als Bischof nicht, wenn ich nicht ein Verräther an meinem Amte, an meiner Heerde und an der Kirche Gottes werden wollte. Und darum wähle ich gern den Kerker und gehe mit Zuversicht in das Gefängniß. Ich weiß es, daß Gottes Gnade mich trösten und stärken wird, denn die Erweise seiner Gnade sind um so mächtiger, je schwerer die Trübsale sind. Wir aber, meine Herren, wir wollen eingedenk sein, was ein großer Mann des Mittelalters aus der Gefangenschaft an seine Angehörigen geschrieben: In der gebenedeiten Seitenwunde unseres Heilandes wollen wir uns täglich suchen. Die h. Fastenzeit, in der wir gerade jetzt stehen, führt uns so oft hin zu den h. Wunden unseres Heilandes.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kommen wir in dieser schweren Leidenszeit dieser Einladung doppelt eifrig nach und suchen wir uns alle täglich in dem h. Herzen Jesu, welches aus Liebe zu uns durchbohrt worden. Ich empfehle mich täglich in Ihr frommes Gebet, in Ihr h. Opfer wie ich es auch nie unterlassen werde, ein Gleiches für Sie zu thun. Noch einen Wunsch und eine Bitte habe ich, die ich Ihnen nicht vorenthalten kann: Möge der Himmel sich begnügen mit dem Opfer meiner Person und meiner Freiheit und Sie alle, wie ich Sie hier vor mir sehe, verschonen und von jeder Trübsal und jedem Leiden frei erhalten. In allem Uebrigen: Adjutorium nostrum in nomine Domini, qui fecit coelum et terram. — Herr, Dein Wille, den ich allezeit preise, geschehe." So sprach der hochwürdigste Herr, ging dann mit Thränen in dem Auge zu jedem Einzelnen, reichte ihm die Hand zum Abschiede. Fünf Minuten danach war der hochwürdigste Herr Bischof ein Gefangener."

Münster, 9, März. Heute hatten wiederum Deputationen aus der Umgegend von Beckum, aus Oelde und Billerbeck Audienz bei dem hochw. Herrn Bischofe. Dem Vernehmen nach interessirt sich die Behörde sehr dafür, die „Anstifter" der Massen-Deputationen ausfindig zu machen. Dieselben nehmen immer größeren Umfang an. Die treuen Diöcesanen eilen zahlreich herbei, um von ihrem Oberhirten vor dem unvermeidlichen Gang in's Gefängniß Abschied zu nehmen. Man scheint unser katholisches Volk eben so wenig zu kennen als den Clerus. Ideen lassen sich mit Gewalt nicht niederhalten, das ist eine so allgemeine Lehre der Geschichte, daß ihre Außerachtlassung unbegreiflich erscheinen muß. (K. V. Z.)

Berlin, 10. März. Die Beschwerde des Abg. Wahlteich über die Rubricirung der inhaftirten Abgg. Bebel und Liebknecht unter die „ohne Entschuldigung Fehlenden" hat sofort gewirkt. Schon in dem stenographischen Bericht derselben Sitzung, welche Wahlteich mit seiner Beschwerde einleitete, sind die Hubertusburger Gefangenen als „unentschuldigt" aufgeführt. Was den Antrag auf Freilassung der genannten Deputirten betrifft, so wollen auch einzelne Mitglieder der Fortschrittspartei für denselben stimmen und eventualiter sprechen.

Berlin, 10. März. Seit einigen Tagen schlagen die kleinen „nationalen" Blätter namentlich in Süddeutschland bezüglich des Militär-Gesetzes einen Ton an, der auf einen energischen „Waschzettel" schließen läßt. Es gilt auf einzelne Abgeordnete, die sich wegen des Budgetrechtes noch einige Scrupel machen, den nöthigen Druck auszuüben, ihre Reichstreue von solchen überflüssigen Bedenken zu reinigen. Die stärkste Lauge wird nicht verschmäht, der Revanche-Krieg und der plötzliche Uebergang der Schwarzen zur Offensive werden als Decoration benutzt, Wahrung des constitutinnellen Rechtes wird in „Schwächung der Wehrkraft" übersetzt. Namentlich die Commissionsmitglieder aus Süddeutschland — man zielt auf den Bayer Stauffenberg und den Badenser Friderich, die sich bisher meist zu Lasker gehalten haben — werden in's Gebet genommen; sie hätten sich, meint man, in der Wahlbewegung „etwas unverständig engagirt" und sollen nun durch den Appell an das Aut—Aut: Reichsfreund oder Reichsfeind engagirt werden. In Berlin nimmt man mit großer Freude von diesen Waschzetteln Notiz, gibt ihnen das Prädicat des „positiven Ausdrucks der öffentlichen Meinung" und hofft, daß derselbe bestimmend auf die nicht so entschiedene Haltung der Reichsvertretung einwirken werde. Zugleich wird officiös versichert, die Regierung werde zu keinem Versuch, das Zustandekommen des Gesetzes irgendwie zu verzögern, die Hand bieten; jedem Provisorium und jedem Ausnahmezustande müsse ein Ende gemacht werden, und deßhalb werde keine Amendirung der Cardinalpunkte des Gesetzes zugelassen werden. Spricht die Regierung heute in der Commission die gleiche Sprache, so wird der Reichstag demnächst über seine eigene Abdankung zu berathen und zu beschließen haben. (Fr. Ztg.)

Berlin, 12. März. Der Reichstag leynte den Antrag auf Entlassung Liebknecht's und Bebel's aus der Haft ab, nachdem der Abg. Meyer auf die der Entlassung entgegenstehende Bestimmung der Reichsverfassung hingewiesen hatte. Für den Antrag stimmten die Socialisten und die Abgg. Wiggers, Banks und Träger.

Braunsberg, 11. März. Der Secretär des Bischofs Dr. Weitzenmiller war heute vor den Untersuchungsrichter geladen worden, um über die Ernennungsdekrete widerrechtlich angestellter Geistlicher Auskunft zu geben. Derselbe verweigerte die Auskunft und wurde wegen Zeugnißverweigerung verhaftet.

Ostrowo, 11. März. Das Posener Appellationsgericht hat das wiederholte Gesuch des Erzbischofs Ledochowski um Genehmigung der Zulassung eines Dieners zur Assistenz des Kaplans bei der Messe abgelehnt.

Leipzig, 9. März. Das „Tagblatt" enthält in seiner neuesten Nummer folgende Notiz vom 7 März: „Soeben kommt uns aus beachtenswerther Quelle die Nachricht, daß von seiten der Reichsregierung und des Bundesrathes der Beschluß gefaßt worden sei, den Obersten Reichsgerichtshof nach Leipzig zu verlegen. Wir sind allerdings nicht im Stande, die Richtigkeit dieser Nachricht zu verbürgen, doch glaubten wir andererseits, die letztere nicht vollständig mit Schweigen vorüberlassen zu sollen." Die ‚D. A. Z.' bemerkt hiezu, sie habe Grund, diese Notiz für richtig zu halten.

Ausland.

Wien, 11. März. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Specialdebatte über den Gesetzentwurf betreffend die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche fort. Ein Amendement auf Vereidigung der Bischöfe bei ihrem Amtsantritte wurde abgelehnt, nachdem der Cultusminister dagegen gesprochen hatte.

Pest, 11. März. Der Kaiser hat heute Franz Deak im Hotel „zur Königin von England" einen Besuch abgestattet.

Rom, 12. März. Der Papst ernannte den Cardinal Monaco la Valetta zum Präfecten der Congregation „Propaganda" und den Monsignore Jacobini zum Nuntius in Wien an Stelle des Monsignore Falcinélli-Antonicci.

Rom, 12. März. Nachdem Cardinal Monaco-Lavaletta den Posten eines Präfecten der Propaganda de fide abgelehnt hat, ist Cardinal Franchi hiezu ernannt worden. Monsignore Meglia ist definitiv zum Nuntius in Paris ernannt. Die Kammer beschäftigte sich mit dem Gesetzentwurf über die Reorganisation der Jury.

Paris, 11. März. Die legitimistischen Journale dementiren die Nachricht von einer ernstlichen Krankheit des Grafen Chambord.

Bayonne, 12. März. General Moriones ist seines Commandos enthoben worden. Auf seiner Durchreise nach Madrid traf derselbe Montag in Santander ein. Marschall Serrano hat den Befehl und die Leitung der Operationen übernommen, die indessen durch schlechtes Wetter noch verzögert werden. Don Carlos hat Tolosa am Sonnabend verlassen, um nach Biscaya zurückzukehren.

Haag, 11. März. Die zweite Kammer hat mit 60 gegen 6 Stimmen den Gesetzentwurf über die Errichtung von Befestigungen nach dem concentrischen Vertheidigungssystem angenommen. Für die Vollendung der Arbeiten wird in dem Gesetz ein Zeitraum von 8 Jahren bestimmt. Die Kosten sind auf 30—32 Millionen Gulden veranschlagt.

London, 9. März. Ueber den Fall von Cumassi und die Veranlassung für Einäscherung der Stadt, sowie über den Rückzug der Engländer in seinen ersten Stadien liegt ein ganzer Stoß Nachrichten vor. Sir Garnet Wolseley hat sich zunächst selbst über die Ereignisse nach dem Treffen von Amoaful mit einer Ausführlichkeit geäußert, die unter den Schwierigkeiten des ganzen Zuges staunenswerth ist. In einer weitern Depesche gibt er die Gründe an, warum er es für angemessen gehalten, Cumassi niederzubrennen, und fügt seinen Schriftwechsel mit dem Könige bei. Es geht daraus klar hervor, daß es den Aschantis nur darum zu thun war, Zeit zu gewinnen, um dem Feinde neue Schlingen zu legen, und daß sie in ihrer eigenen Treulosigkeit nicht auf das Wort des Generals bauen konnten oder wollten. Um die Situation der Engländer in Cumassi zu verstehen, muß man sich erinnern, daß General Wolseley für den Einzug seinen Troß und Transport auf das Nothwendigste eingeschränkt hatte. Das Gepäck, die Reserve-Munition und der Proviant wurde auf der zweiten Station vor Cumassi zurückgelassen, und die Truppen brachen mit Rationen für acht Tage und dem nothwendigsten Munitions-Vorrath auf. Am Tage vor dem Einzug schlug die Witterung um. Ein furchtbares Unwetter entlud sich auf die ohne jeglichen Schutz im Busch campirenden Engländer und die ganze Expedition wurde unbarmherzig durchnäßt. In Cumassi wiederholte sich das alte Spiel von Seiten des Königs. Er versprach alles Mögliche, versicherte, er werde selbst kommen, um Frieden zu machen, und hielt den General, der, wie bemerkt, auf keinen längern Aufenthalt eingerichtet war, ganz in der frühern Weise hin. Das Wetter blieb gleichzeitig ungünstig. Wüthende Regenschauer rauschten nieder; Bäche und Ströme schwollen an. Die ohnehin schlechten Wege und Pfade im Busch verwandelten sich in Sümpfe und Moräste, und Sir Garnet Wolseley sah ein, daß er nicht länger säumen dürfe. Da keine Möglichkeit war, mit dem König Koffi einig zu werden, so beschloß er, den Aschantis eine Lehre zu geben, die weit und breit von sich reden machen und dem englischen Namen Respect verschaffen würde. Er ließ Cumassi abbrennen und begab sich mit seinen Truppen auf den Rückmarsch, wo dann am 9. Februar ihn abermals Boten des Königs erreichten, um Frieden zu erbitten. — Die neuesten Nachrichten werden unter dem Datum Cape Coast Castle, 11. Febr., mitgetheilt. Hiernach war am 9. der General in Detschissu, halbwegs zwischen Amoasul und den Hügeln vor Adansi. Dort holte ihn ein Bote des Königs ein, der inständig bat, der General möge doch verweilen und eine Unterredung mit Koffi Kalcali eingehen, auf daß ein Friedensvertrag für die Zukunft abgeschlossen werde. Der König versprach, er wolle bis zu den Hügeln von Adansi kommen, um den General zu treffen. Sir Garnet Wolseley hat sich dazu bereit erklärt, und wird einige Tage verweilen. Wahrscheinlich läßt er sich in diesem Falle bestimmen durch den Gedanken an die Verwundeten und Kranken, welche vor ihm her auf dem Wege nach der Küste sind und unbedingt in bequemen Märschen reisen müssen, da die Bewegungen der Träger den Schwächern große Schmerzen bereiten. Leute von Erfahrung schenken den Versicherungen des Königs wenig Vertrauen und halten die größte Vorsicht für nöthig, und Sir Garnet Wolseley trifft denn auch in der That die umfassendsten Maßregeln, um sich vor Ueberfällen zu sichern.

London, 12. März. Die Regierung wird dem Vernehmen nach eine Commission ernennen, welche ein Gesetz zur Regelung der Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern vorberathen soll. Die Commission soll sich ferner über diejenigen Gesetze äußern, welche in Rücksicht auf die Wünsche der Arbeiterpartei aufzuheben wären.

Lokales.

Donaueschingen, 10. März. Das „Don. W.-Bl." schreibt: „Die Vorarbeiten zu der im August d. J. dahier stattfindenden 4wöchentlichen Gewerbe-Ausstellung werden von allen Seiten der damit betrauten Comités mit Fleiß und Eifer betrieben. Die Ankündigungen in den öffentlichen Blättern sind erfolgt und die speciellen Einladungen und Betheiligungslisten nach allen Richtungen hin versendet, auch bereits Anmeldungen aus dem In- und Auslande erfolgt.

Mannheim, 11. März. In den Schwetzinger Gärten schwebte abermals eine Frau, Mutter von 5 Kindern, in großer Gefahr, durch ihren Mann erschossen zu werden. Fabrikarbeiter N., ein Hausgenosse Eppes, der sich dieser Tage gleichfalls wegen Mordversuchs vor dem Schwurgerichte zu verantworten hat, vergeudete seit 3 Wochen seinen Lohn, ließ dagegen seine Familie darben. Er zog auswärts herum in der von ihm ausgesprochenen Absicht, sich zu erschießen, was ihm angeblich nicht gelungen ist. Gestern kam er zurück, bedrohte seine Frau mit einer scharf geladenen Pistole, die aber glücklicherweise versagte. Das Polizeipersonal, das durch den Hilferuf und den dadurch entstandenen Lärm herbeigeeilt war, nahm besagten Fabrikarbeiter fest, wodurch dessen schwerbedrohte und aufs Höchste beängstigte Frau vorläufig außer Gefahr gesetzt wurde. Der beklagenswerthe, den Zimmermann Nollert betreffende Fall fand bald Nachahmung; hoffen wir, daß solche Gewaltthätigkeiten nicht weiter um sich greifen, da diese allein schon zu macherlei Bedenken Anlaß geben. (M. Tgbl.)

* Schwurgericht.

Mannheim, 10. März. Georg Wolf von Schönau und Wendelin Nell von Hüttenthal, zwei übel berüchtigte Subjecte, werden wegen Nothzuchtversuchs zu Zuchthausstrafen verurtheilt, und zwar Ersterer zu 1 Jahr und 9 Monaten, Letzterer zu 1 Jahr und 6 Monaten. — Karl Schmidt von Darmstadt hat Diebstahl und Brandstiftung begangen, mit dem ausgesprochenen Motiv, um wieder ins Zuchthaus zu kommen, dessen Insasse in Darmstadt er mehrere Jahre gewesen war. Nachdem er sich mehrfache Diebstähle an verschiedenen Orten des badischen Landes hatte zu Schulden kommen lassen, zündete er im Gasthaus „zum großen Faß" in Heidelberg, wo er übernachtete, den Strohsack des Bettes an; nur die sofortige Entdeckung des Brandes verhinderte ein vielleicht bedeutendes Unglück. Schmidt erreichte sein Ziel, — er wird 6 Jahre in das heiß geliebte Zuchthaus wandern.

Badenia.

Zahlungen auf Aktien der Badenia wollen bis auf Weiteres **unterlassen** und nur Zeichnungen eingesandt werden.

Schlußtermin der Anmeldungen ist der 15. d. M.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

Die Fabrik des rheinischen Traubenbrusthonigs in Mainz machte schon durch mehrere Empfehlungen in unserem Blatte auf die Vorzüglichkeit ihres Präparats, — welches als angenehmes und nützliches Hausmittel allgemein geschätzt und anerkannt wird, aufmerksam.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Kauf- oder Pacht-Gesuch.

Eine Mühle mit zwei bis drei Mahlgängen, mit bedeutender Wasserkraft, in reicher Fruchtgegend und guter Lage wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Portofreie Anträge mit Beilegung einer Freimarke befördert die Exped. d. Bl. 2.2.

Zur Post wird ein junger Mensch mit den nöthigen Schulkenntnissen, der Lust hat, den Postdienst zu erlernen, gesucht.

Kaiserl. Postexpedition Langenbrücken

Durbach.

Wein-Versteigerung.

Die Freiherren von Neveu lassen am **Montag, den 23. März,** Vormittags halb 11 Uhr, im Ritterwirthshaus in Durbach, Eisenbahn-Station Windschläg, 200 Hektoliter Wein, worunter 89 Hektoliter vorzüglicher 1872er Durbacher Klingelberger und Klevner von 1867, 1872, 1873 enthalten sind, öffentlich versteigern.

Bei dieser Gelegenheit wird ein Quantum selbstgezogener 1873er Oberländer Wein feilgeboten werden.

Durbach, den 1. März 1873.

Die Verwaltung.

Lauk.

Gesuch einer Musiklehrer- oder Organisten-Stelle.

Ein in der Musik sehr gewandter jüngerer Lehrer wünscht behufs Uebernahme einer oben bez. Stelle aus dem Schulfach auszutreten. Derselbe ist auch befähigt, eine städtische Musik zu errichten und Kirchenmusik zu leiten.

Gefl. Offerte mit Beilegung einer Freimarke besorgt die Exp. d. Bl.

Anzeige.

Von einem bedeutenden Weingutsbesitzer der Rheinlande wurde mir ein Commissions-Lager seiner selbstproducirten reingehaltenen Weine übertragen, u. zwar in 1/1 Flaschen, als:

Niersteiner	à fl.	—. 54 kr.
Forster Traminer .	„ „	1. 6 kr.
Dürkheimer Feuerberg	„ „	1. 18 kr.
Steinberg Cabinet .	„ „	1. 30 kr.
Schloß Johannisberg	„ „	2. 6 kr.

und empfehle solche zur geneigten Abnahme bestens. — Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Carl Malzacher in **Karlsruhe.**
Langestraße 139.

Baden-Baden. 6.2.

In meinem Hause, Sophien-Straße Nr. 4., gegenüber der Promenade, ist für kommende Saison ein **geräumiger Laden** zu vermiethen.

Max Reichert.

Winter-Dürrfleisch

Ima Qualität, gut geräuchert, per Centner fl. 50, empfiehlt

Karl Wipfler,

2.1 33 Kronenstraße 33 in **Karlsruhe.**

Bordeaux-Weine.

6.5

Seit Jahren repräsentire ich als Agent eine alte **reelle Wein-Firma** in **Bordeaux,** welche eigene große Rebgüter im Bezirk **Medoc** nächst **Chateau Lafite** und im weißen Bezirk **Sauternes** nächst **Chateau Yquem** besitzt, deren Weine seit 1859 bis 1873 auf Ausstellungen häufig die **goldene Medaille** ausgezeichnet wurden. Ich bin daher in der Lage, entschieden **reine unverfälschte rothe und weiße Bordeaux-Weine** bei faßweisem Bezuge per Barrique von 225 Litres à 250 bis 600 francs und höher, loco Bordeaux zu liefern, zu welch erstem Preise, bei Selbstabzug in Flaschen, ein reiner famoser Medoc, Fracht, Zoll, Flasche und Bouchons inbegriffen, auf 36 kr. per Flasche zu stehen kommt. Alle diese Weine, sowie **reine Cognacs, Rhum, Liqueurs de Bordeaux, Xerxes, Madere** liefere ich ab Bordeaux in Kisten von 30 bis 60 Flaschen von 2 bis 10Fr. per Bouteille und empfehle ich mich für Besorgung geneigter Aufträge bestens.

Beutter-Boettlin in Constanz.
Agent für französische und deutsche Weine.

Zündhölzer,

gewöhnliche, feine Rahmen-, Wiener Salon-, schwedische Sicherheits-, sowie alle andere Sorten empfiehlt die **chemische Zündholzfabrik**

Schad-Wentzel & Cie. in **Weissenburg im Elsaß.**

Tüchtige Agenten in größeren Städten werden zum provisionsweisen Verkauf unseres Fabrikats gesucht.

In dem Pensionat

der Schwestern der christlichen Liebe

auf Schloß Gutenberg bei Balzers

im Fürstenthum Liechtenstein beginnt der Sommerkurs am 15. April. Der Pensionspreis beträgt jährlich 240 fl. österr. Währung Silber.

Die herrliche Umgebung und gesunde Lage des Instituts wirkt wohlthätig auf Geist und Körper. Für eine sorgfältige christliche Erziehung der Zöglinge, gute Pflege, gründlichen Unterricht im Deutschen, in den Sprachen, im Zeichnen, in der Musik, und in den weiblichen Handarbeiten wird gewissenhafte Sorge getragen. Conversationssprache ist die französische. Eltern und Vormünder, welche gesonnen sind, uns Zöglinge anzuvertrauen, werden gebeten, dieselben frühzeitig anzumelden. — Prospekte verabfolgt jederzeit bereitwilligst

H.178.Z. **Die Oberin.**

Die von mir selbst erfundenen, bis jetzt in mehr als tausend Brauereien als praktisch bewährt eingeführten 18 Stück

Brauer-Recepte.

Betreffend: Sichere und billige Klärmittel ohne Hausenblase, Gelatine, Gallerte und Eiweiß.

Kohlensäure entwichene Biere total aufzuhelfen ohne Anwendung von doppeltkohlensaurem Natron oder Kräuselbiere.

Mehrere Recepte, um Bier feines Aroma (Bouquet) zu geben. Wiener Preßhefe-Fabrikation, braune Bierhefe zu entbittern, solche schön weiß herzustellen so daß sie sich als Preßhefe eignet.

Germ, Hefenansatz, auch Zeug genannt, in doppelter Stärke darzustellen, Schutz gegen wilde, falsche Gährung, befördert kraftvolle Biergährung, wodurch man schöne, gesunde und helle Biere erzielt.

Zeugnisse, Dank und Belobungsschreiben können von mir im Hunderte nach vorgezeigt werden, und leiste ich allein nur für die Aechtheit meiner Original-Recepte Garantie.

Sämmtliche Recepte versende in gedruckten Formularen gegen Einsendung von nur 4 Thlr. Man hüte sich vor Nachpfuschern.

Ebenso empfehle ich mein eigenes Fabrikat

Haselnußholz-Späne,

vorzügliches Klärungsmittel für Biere, hauptsächlich anwendbar zum Brauen neuer Biere, per Ctr. = 50 Kilo, erlasse à 2 Thlr. = 3 fl. 30 kr.

Die Expedition dieses Blattes ist ermachtigt, Bestellungen für mich entgegenzunehmen und bitte, Bestellungen an dieselbe zu richten.

Amtliche Urkunde über 200 vorzüglichste Zeugnisse ist bei der Expedition ds. Bl. einzusehen.

23. **Benedikt Jäger,** Brau-Chemiker,
Mengen, (Württemberg.)

Einschätzungs-Tabellen,

neues Schema, in schönem Buchdruck, per Buch zu **24 kr.** bei L. Schweiß in Heidelberg.

Bekanntmachung.

Bei der am 10. d. M. amtlich vorgenommenen Verloosung der Monstranze von Bijoutier Hotz in Konstanz hat **Nr. 784** dieselbe gewonnen, was hiermit bekannt gemacht wird.

Exped. d. Bad. Beobachters.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Freitag, 13. März. Zweites Quartal. 39. Abonnements-Vorstellung. **Der Elephant.** Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser. Anfang halb 7 Uhr.

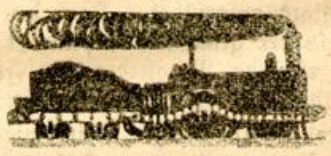
Sonntag 15. März. Erstes Quartal. 40. Abonnements-Vorstellung. **Oberon, König der Elfen.** Feenoper in drei Akten von C. M. v. Weber.

Geburten.

8. März. Emma, Vater Leopold Kuttler, Gendarm.
9. „ Anna Marie, Vater Karl Trautz, Schlosser.
9. „ Wilhelm August, Vater Andreas Reinhardt, Oberkrankenwärter.
10. „ Ein Knabe (todtgeboren), Vater Valentin Wicky, Ziegler.
10. „ Emil Karl, Vater Heinrich Mondon, Bierbrauer.
10. „ Marie Emilie Sofie, Vater Friedrich Biedermann, Schlossermeister.
10. „ Karoline Anna, Vater Dr. Ad. Hoffmann, Königl. Generalarzt a. D.

Todesfälle.

8. März. Josefine, Vater Schreiner Moser. 6 M. 22 T.
9. „ Alfred, Vater Zimmermeister Meeß. 2 J. 7 M.



Fahrtenplan vom 1. Nov. 1873

anfangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt, Baden, Freiburg 2c.:
1.10*. 6.45. 7.35*. 10.45. 11.40*. 1.45 2.30*. 5. 7.40. (10.15 nur bis Rastatt).

Nach Bruchsal und Heidelberg 2c.:
7.10. 9.30. 11.12*. 12.40. 1.40*. 4.55. 3.25*. 8.40. 2.40*.

Nach Pforzheim (Mühlacker):
7.50. 10. 1.20*. 1.45. 5.5. 7.45. 11.50*.

Von Pforzheim nach Karlsruhe:
5.25. 6.40. 6.29*. 9.42. 12.23. 1.29* 4.48. 9.10.

Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
6.10. 9.30. 2. 7.15.

Von Mannheim nach Karlsruhe:
5.50. 10.35. 2.30. 6.45.

Nach Maxau:
6.35. 8.15. 10.45. 2.30. 6.5.

* Schnellzüge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 12 März

Staatspapiere.	pr. comptant.
Preußen 4½% Consol. Obl.	105¾ G
4½% do.	— G
4% do.	— P
Baden 5% Obligationen	104 G
4½% do.	100⅞ G
4% do.	97 G
3½% do. v. 1842	91⅞ G
Bayern 4½% Obl. 1856 Zs. ½jähr.	102⅜ G
4½% „ (Zins 1jähr.)	102 G
4% „ „ 1jähr.	98¾ P
Württemberg 5% Obligationen	104⅞ G
4½% „	— b
4% „	97 G
Nassau 4½% Obligationen	98½ G
3½% do.	— P
Sachsen 5% do.	105⅜ G
Gotha 5% do.	— P
Gr. Hessen 5% do.	99¾ G
4% do.	97¼ P
Oesterr. 5% Silberrente Z. 4½%	66⅜ G
4% Papierrente Z. 4½%	62⅝ G
do. do.	61⅞ bf
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	— P
Rußland 5% Oblig. v. 1871	95½ G

Rußland 5% Obligationen v. 187?	96	G
Belgien 4½% Obligationen	103	G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	93	G
Schweiz 4½% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	—	G
4½% Berner Obligationen	96¾	b
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	—	G
6% „ 1885r v. 1865	101⅜	b
5% „ 1904r 10/40 1864	98½	P
Spanien 3% neue Schuld von 1869	15⅝	b
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	95½	P
do. leere.	—	b
Actien und Prioritäten.		
Badische Bank, 200 Thaler	112	b
3% Frankfurter Bank, fl. 500	147¼	G
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	363½	G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1016	b
5% do. Creditactien, fl. 160	245½	b
Stuttgarter Bank	—	P
5% Elisabethbahn, fl. 200	212½	b
5% Rudolphsbahn, fl. 200	165½	P
4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500	—	b
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 208	111	b
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	138½	G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	337	G

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86⅝	G
3% do. do.	49⅞	b
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	—	G
5% do. do. 2. Emiss.	84¼	P
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	85	G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	61¾	G
5% Hessische Ludwigsbahn	103¾	G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.)	—	P
6% Central Pacific, rückz. 1898	80¾	b
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	67⅝	b
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	52⅞	b
Anlehens-Loose.		
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	113⅜	P
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	114	b
Badische 35-fl.-Loose	70⅛	G
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	22⅜	G
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	220¾	G
„ 25-fl.-Loose	—	b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	71¾	G
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	15	b
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	93	b
„ 5% 500 do. do. 1860	95⅞	G
„ 100-fl.-Loose do. 1864	158¾	b
Schwedische 10-Thaler-Loose	15¼	P

Finnländer 10-Thlr.-Loose	—	G
Meininger 7-fl.-Loose	—	G
Wechsel-Cours.		
Amsterdam k. S.	99½	b
Augsburg „	100	P
Berlin „	104⅞	G
Bremen „	105⅛	P
Brüssel „	93¾	b
Hamburg „	105⅝	P
Leipzig „	105	P
London „	118½	b
Mailand „	—	b
Paris „	94	G
Wien „	105⅜	G
Gold und Silber.		
Pr. Friedrichsd'or	fl. — —	
Pistolen	„ 9. 34—36	
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 45—47	
Ducaten	„ 5. 31—33	
20-Frankenstücke	„ 9. 22½—23½	
Engl. Sovereigns	„ 11. 50—52	
Russ. Imperiales	„ 9. 39—41	
Dollars in Gold	„ 2. 25—26	

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg